

# Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Postboten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal, in der Expedition abgeholt, 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark und 25 Pfg., ausschließlich Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die Gespaltene Sonntags-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige, Reklamen 20 Pfennige die Zeile.

Insertate, welche wiederholt eingedruckt werden und Jahresinsertate werden abzüglich Rabatts berechnet.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 20.

St. Vith, Mittwoch den 9. März 1904.

39. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.**  
Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden im Kreise Malmedy wie folgt stattfinden:

### In St. Vith.

An der Wirtschaft Genten.

- Am Samstag den 23. April 1904, 9,15 Uhr Vorm.
- Am Samstag den 23. April 1904, 3,15 Uhr Nachm.

Es haben zu erscheinen:  
um 9,15 Uhr Vormittags.  
1. sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes der Reserve der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1903.  
2. sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1891 bis einschließlich 1895.  
um 3,15 Uhr Nachmittags.  
sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve (gebühte und ungebühte) der Jahrgänge 1891 bis einschließlich 1903.

### In Burg-Neuland.

An der Wirtschaft Mayeres.

- Am Montag den 25. April 1904, 10 Uhr Vorm.

Es haben zu erscheinen:  
1. sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes der Reserve der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1903.  
2. sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1891 bis einschließlich 1895.  
3. sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve (gebühte und ungebühte) der Jahrgänge 1891 bis einschließlich 1903.

### In Malmedy.

An der katholischen Pfarrkirche.

- Am Dienstag den 26. April 1904, 9 Uhr Vorm.
- Am Dienstag den 26. April 1904, 4,30 Uhr Nachm.

Es haben zu erscheinen:  
um 9 Uhr Vormittags.  
1. sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes der Reserve der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1903.  
2. sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1891 bis einschließlich 1895.  
um 4,30 Uhr Nachmittags.  
sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve (gebühte und ungebühte) der Jahrgänge 1891 bis einschließlich 1903.

### In Billingen.

An der Wirtschaft Foué.

- Am Mittwoch den 27. April 1904, 11,45 Uhr Vorm.
- Am Mittwoch den 27. April 1904, 5 Uhr Nachm.

Es haben zu erscheinen:  
um 11,45 Uhr Vormittags.  
1. sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes der Reserve der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1903.  
2. sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes der Landwehr ersten Aufgebots der Jahrgänge 1891 bis einschließlich 1895.  
um 5 Uhr Nachmittags.  
sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve (gebühte und ungebühte) der Jahrgänge 1891 bis einschließlich 1903.

Es haben ferner auf den zugehörigen Kontrollplätzen zu erscheinen und zwar bei der zuerst stattfindenden Kontrollversammlung bzw. mit dem jüngsten Jahrgange der Reserve — also mit dem Jahrgange 1903:

- die bis zur Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältnis zur Disposition der Ersatz-Verfahren entlassenen Mannschaften,
- die vor erfüllter aktiver Dienstpflicht zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften (Dispositionsurlaub).

Es sind vom Erscheinen befreit:  
Die im Jahre 1892 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretene Mannschaften.

Des Weiteren wird bemerkt:  
Das Erscheinen auf einem anderen als auf dem zugeteilten Kontrollplatz oder auf einem anderen als der vorkommenden Zeit ist nur mit Genehmigung des Bezirks-Kommandos gestattet. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung oder um Genehmigung zum Erscheinen auf einem anderen als dem zugeteilten Kontrollplatz, beziehungsweise zu einer anderen als der befohlenen Zeit, sind von den Mannschaften aus den Kreisen Eupen, Malmedy, und Montjoie an das Hauptmeldeamt in Montjoie, von den Mannschaften aus dem Kreise Schleiden an die Bezirkskompanie Call so zeitig einzureichen, daß vor dem Termin der Kontrollversammlung noch eine Entscheidung des Bezirkskommandos an den Antragsteller erfolgen kann. Diefen Gesuchen ist jedesmal ein Attest der Orts-(Polizei-)Behörde beizufügen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mit zur Stelle zu bringen.

Mannschaften, welche nicht zur befohlenen Zeit oder nicht am befohlenen Orte erscheinen, verfallen, falls sie nicht die Genehmigung des Bezirks-Kommandos hierzu haben, der gesetzlichen Strafe.

Die hinter die letzte Jahresklasse zurückgestellten Mannschaften haben mit ihrem Jahrgange zu erscheinen.

Diejenigen Ersatz-Reservisten, welche nach dem Vermerk auf Seite 3 ihres Ersatz-Reserve-Passes bereits zum Landsturm ersten Aufgebots übergetreten sind, brauchen zur Kontrollversammlung nicht zu erscheinen.

Regenschirme und Stöcke, brennende Pfeifen und Cigarren müssen vor dem Auftreten zur Kontrollversammlung bei Seite gelegt werden.

Die im Besitze des Zivil-Versorgungsscheines befindlichen Invaliden, welche sich um eine Stelle im Zivildienste zu bewerben beabsichtigen, können die Vorkontrollliste für Militär-Anwärter beim Hauptmeldeamt Montjoie, beziehungsweise der Bezirkskompanie Call während der Dienststunden einsehen.

Mit Rücksicht darauf, daß bei den Mannschaften des Beurlobenstandes der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots Fußwäsungen vorgenommen werden, haben dieselben mit reingewaschenen

Füßen und Strümpfen oder Fußlappen zur Kontroll-Versammlung zu erscheinen.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sämtliche Mannschaften des Beurlobenstandes für den ganzen Tag, an welchem sie zur Kontrollversammlung einberufen sind, den Militärgesetzen unterworfen sind.

Montjoie, den 28. Februar 1904.  
Griesel,  
Oberleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Montjoie.

### Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß das diesjährige Musterungsgeschäft am 11., 12. und 13. April in St. Vith und am 14., 15. und 16. April in Malmedy, in den Lokalen von Genten bzw. Jakob stattfinden und jedesmal Morgens um 1/9 Uhr beginnen wird.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 26 der deutschen Wehrordnung werden daher alle zur Bestellung im hiesigen Kreise verpflichteten Militärpflichtigen — in den Jahren 1884, 1883, 1882 und früher Geborene, soweit sie eine bestimmte Entscheidung noch nicht erhalten haben, oder von der Bestellung nicht dispensiert sind — aufgefordert, sich in den nachbezeichneten Terminen und Lokalen pünktlich zu stellen.

Militärpflichtige, welche in den Terminen nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie dadurch nicht eine härtere Strafe verdient haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Außerdem können sie der Vortelle der Voopfung verlustig gehen und, wenn die Versäumnis in böswilliger Absicht erfolgt ist, als unsichere Herespflichtige behandelt und sofort eingestell werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat hierüber ein durch die Polizei-(Orts-) Behörde beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen. Allen Militärpflichtigen mache ich zur besonderen Pflicht, körperlich rein, in reiner Wäsche und in nüchternem Zustande zu erscheinen.

Reklamationen um Zurückstellung oder um Befreiung eines Aushebungspflichtigen vom Militärdienste, welche spätestens im Musterungstermin vorgebracht werden müssen, erhalte ich sofort bei den Herren Bürgermeistern anzubringen. Hierbei mache ich besonders darauf aufmerksam, daß Reklamationen, welche der Ersatzkommission nicht vorgelegt haben, von der Obererlasskommission nur dann berücksichtigt resp. geprüft werden, wenn der Reklamationsgrund erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte eingetreten ist. Ferner hebe ich hervor, daß es im Interesse derjenigen Familien liegt, welche zwei arbeitsfähige Ernährer pp. nicht zugleich glauben entbehren zu können, ihre Reklamationsanträge spätestens im Musterungstermine zu stellen, da nur in diesem Falle unmittelbar nach der Einstellung des zuletzt Ausgehobenen die Entlassung des bereits Dienenden ausführbar ist. Die noch vielfach vorherrschende Ansicht, bei Einstellung des zweiten Ernährers würde der erstere entlassen werden ist eine irrige. Aus dem Grunde, daß der schon dienende Sohn nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition des Truppenteils beurlaubt werden kann, darf die Reklamierung des noch nicht eingestellten Sohnes niemals unterbleiben.

Reklamationen und Atteste in französischer Sprache dürfen nicht vorgelegt werden.

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatzreserve, welche auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung des Heeres Anspruch zu haben glauben, werden ebenfalls aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge sofort, spätestens aber bis zum 15. Februar ds. Js. bei ihrer Ortsbehörde zu stellen.

Mannschaften, welche in Gemäßheit des § 67 des Reichsmilitärgesetzes wegen Kontrollentziehung nachdienen müssen, haben jedoch in vorgenannten Fällen keinerlei Anspruch auf Zurückstellung.

Die Prüfung sämtlicher Befreiungs- und Zurückstellungs-Anträge findet an jedem Musterungstage erst nach beendigter Musterung der sämtlichen Militärpflichtigen und zwar in der Reihenfolge statt, wie letztere zur Vorkellung gelangt sind und haben wie bisher nicht nur die beteiligten Väter und die nicht mehr schulpflichtigen Brüder, sondern auch die Mütter, zu deren Gunsten reklamiert wird im Termin zu erscheinen.

Ausnahmen sind nur in Krankheits- und anderen außerordentlichen Behinderungs-fällen zulässig, und darf die Verückichtigung der Reklamation nur auf Grund eines beigebrachten Zeugnisses erfolgen, welches von einem beamteten Arzte (Kreisarzt) ausgefertigt ist (§ 33, 5. Schlußsatz der Deutschen Wehrordnung). Die von anderen Ärzten ausgefertigte Atteste können die amtärztlichen Atteste nicht ersetzen.

Im Falle die Angehörigen zur Tragung der hierdurch entstehenden Kosten völlig außer Stande sein sollten, kann für sie die Beschaffung eines derartigen Zeugnisses auf Grund eines bei mir vorher schriftlich zu stellenden Antrages kostenlos erfolgen. Diejenigen Personen, welche also wegen Krankheit oder aus einem anderen Grunde zum Termin nicht erscheinen können, haben dafür zu sorgen, daß das erforderliche Attest über ihre behauptete Unfähigkeit bzw. Unfähigkeit, spätestens im Termin der Ersatzbehörde vorliegt, andernfalls ihre Reklamation nicht berücksichtigt werden kann. Die Folgen hiervon haben sie sich event. selbst zuzuschreiben.

Diejenigen Brüder von Reklamierten, welche früher als dauernd untüchtig zum Militärdienst bezeichnet oder zur Ersatzreserve bestimmt worden sind, müssen ihre bezüglichen Ausweise entweder bei Aufnahme der Reklamationen dem Herrn Bürgermeister zur Einsicht übergeben oder im Musterungstermine vorlegen. Gemäß § 65 ab 6 der Wehrordnung haben zum Beweise der Epilepsie die Betroffenen drei glaubhafte Zeugen zu stellen oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizubringen. Die Zeugen müssen persönlich vor der Ersatzkommission erscheinen. Die Abgabe schriftlicher Zeugnisse von Privatpersonen genügt nicht.

Militärpflichtige, welche an Taubheit oder dergleichen, äußerlich nicht erkennbaren Gebrechen leiden, haben solches durch glaubhafte Atteste der Gefährten, Lehrer pp. zu begründen. Die vorgelegten Urkunden müssen obrigkeitlich beglaubigt sein.

Meldungen junger Leute zum drei- bzw. vierjährig freiwilligen Dienste können noch im Musterungstermine erfolgen, und zwar unter Vorlage der erforderlichen Bescheinigungen.

Die Musterungen finden in folgender Reihenfolge statt:

## A. In St. Vith bei Genten.

### Montag den 11. April.

Morgens 1/9 Uhr Bürgermeisterei St. Vith  
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Neuland  
Morgens 1/11 Uhr Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften.

### Dienstag den 12. April.

Morgens 1/9 Uhr Bürgermeisterei Commerzweiler  
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Meyerode  
Morgens 1/10 Uhr Bürgermeisterei Amel  
Morgens 1/11 Uhr Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften.

### Mittwoch den 13. April.

Morgens 1/9 Uhr Bürgermeisterei Crombach  
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Schönberg  
Morgens 1/10 Uhr Bürgermeisterei Mandersfeld  
Morgens 1/11 Uhr Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften.

## B. In Malmedy bei Jakob auf dem Markt.

### Donnerstag den 14. April.

Morgens 1/9 Uhr Bürgermeisterei Malmedy  
Morgens 10 Uhr Bürgermeisterei Vellebaux  
Morgens 10 1/2 Uhr Bürgermeisterei Necht  
Morgens 11 Uhr Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften.

### Freitag den 15. April.

Morgens 1/9 Uhr Bürgermeisterei Beverce  
Morgens 9 Uhr Bürgermeisterei Weismes  
Morgens 9 1/2 Uhr Bürgermeisterei Billingen  
Morgens 1/11 Uhr Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften.

### Samstag den 16. April.

Morgens 1/9 Uhr Bürgermeisterei Bütgenbach  
Morgens 10 Uhr Prüfung der Reklamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften  
Morgens 1/11 Uhr Voopfung des jüngsten Jahrganges des Kreises Malmedy.

Den zur Lösung gelangenden Mannschaften (1884 geborene) bleibt das persönliche Erscheinen bei der Lösung überlassen.

Malmedy, den 13. Januar 1904.  
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Malmedy,  
Dr. Kaufmann, Landrat.

### Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden hierdurch unter Hinweis auf die Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 29. Januar 1901 Nr. 207, von hier aus mitgeteilt am 15. Febr. 1901 G. J. Nr. 6, an die Pflicht zur Verteilung der neuen sowie zur Rückführung der unbestellbaren und alten Kriegszweckurkunden vor dem 1. April, und die Mannschaften des Beurlobenstandes an den Empfang, sowie das Einkleben der neuen und die Abgabe der alten Kriegszweckurkunden erinnert.

Malmedy, den 7. März 1904.  
Der Landrat,  
J. B.: Brandt, Kreissekretär.

### Graf Waldersee †.

Hannover, 5. März. Graf Waldersee ist heute Abend kurz nach 8 Uhr gestorben. Albert, Graf von Waldersee, preussischer Generaloberst, geb. am 8. April 1832 zu Potsdam, 1866 und 1870 im Großen Hauptquartier, Januar 1871 Generalstabschef des Großherzogs von Mecklenburg, Juni bis September 1871 Geschäftsträger des Deutschen Reiches bei der Französischen Republik. 1873 wurde er Chef des Generalstabes des X. Armeekorps, 1882 Generalquartiermeister, 1888 General der Kavallerie, dann Nachfolger Moltkes als Chef des Generalstabes der Armee, 1891 kommandierender General des IX. Armeekorps, September 1895 Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls und 1898 Generalinspekteur der 3. Armeedivision.

Hannover, 7. März. Der Kaiser hat den Kronprinzen als Vertreter bei der Beisetzungsfeierlichkeit des Grafen Waldersee bestimmt. Es werden ferner zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Hannover erwartet Prinz Albrecht von Preußen, der Erbprinz von Baden, ferner die kommandierenden Generale des 7., 8., 9., 11., 13. und 18. Armeekorps. Der Beisetzungsfeier wird eine große Trauerparade vorausgehen. Das Artillerie-Regiment von Scharnhorst Nr. 10 feiert während der Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof 36 Salutsschüsse ab. Der Kaiser hat ferner angeordnet, daß die Armeetrauer acht Tage beträgt. Das Königsulanenregiment in Hannover und das Feldartillerie-Regiment Graf Waldersee in Tzeboe haben eine zehntägige Trauer anzulegen. Die Zahl der im Trauerhause bislang eingegangenen Blumenpenden beträgt bereits 400. Die Zahl der Beileidstelegramme und -Schreiben über 1200. Fortwährend treffen zahlreiche höhere Offiziere und Staatsmänner aus allen Teilen des Reiches ein, um der Gräfin Waldersee ihr Beileid auszusprechen.

### Der Krieg in Ostasien.

Wladivostok, 6. März. Russische Telegraphenagentur. Heute nachmittags von 1,5 Uhr ab bombardierten fünf japanische Schiffe 55 Minuten lang die Stadt.

Wladivostok, 7. März. (Meldung der russischen Telegraphenagentur.) Durch die gestrige Beschichtung wurden hier nirgends ernstliche Beschädigungen angerichtet. Bei dem Solzhäuschen eines Handwerkers, welches von einem Geschos 300 Pfundigen Geschützes durchschlagen worden war, wurde eine Frau getötet. In die Wohnung des Obersten Spoutoff drang ein Geschos ein und explodierte erst, nachdem es ein Zimmer durchschlagen hatte. Die Schildwache, welche unversehrt blieb, rief, ohne die Gefährdung zu verlieren, man möge die Fahne aus dem Hause retten, was dann die Gattin des Regimentskommandeurs mit den Soldaten

ausführte. Ein Geschöß plaste in dem Hofe der Marinekaserne, wodurch fünf Matrosen leicht verwundet wurden. Sonst wurde niemand verletzt. Feuer ist nirgends ausgebrochen. Die russischen Batterien erwiderten das feindliche Feuer nicht wegen der zu großen Entfernung und ferner aus dem Grunde, weil man dem Feinde nicht ohne Not die Lage derselben verraten wollte. Man nimmt an, daß das feindliche Geschwader aus einem Panzerschiff, vier gepanzerten und zwei nicht gepanzerten Kreuzern bestand.

Transport russischer Truppen über den Baikalsee. Der russische Offizier, der den Transport der Truppen über den Baikalsee unter sich hat, Lewaschew, hat infolge der Gerüchte, die sich über die angeblichen Leiden der russischen Truppen verbreitet hatten, einer russischen Zeitung einen genauen Bericht über die Maßnahmen zugehen lassen, die an und auf dem Baikalsee getroffen wurden. Die ganze Länge der Seestrecke von der Baikalkation im Westen bis zur Station Tangi, im Osten beträgt etwa 40 Kilometer. Die Truppentransporte treffen Nachts auf der Baikalkation ein. Die Leute erhalten ein warmes Frühstück und brechen sodann am frühen Morgen zum Marsch über das Eis auf. Je vier oder fünf Mann erhalten einen Pferdehufschon, zum Transport ihres Gepäcks oder auch zur Aufnahme irgend eines der Leute, der unterwegs vielleicht schwach werden sollte. In der Mitte der Seestrecke befindet sich ein Ruhelager. Dort angekommen, erhalten die Leute Mittagessen und machen einen Halt von zwei Stunden. Die andere Seite des Sees wird gegen Dunkelheit erreicht. Die Leute essen zu Abend und werden dann während der Nacht weiterbefördert. Trotz der großen Kälte, — Frostzeit verzeichnete am 27. Februar 28 Grad Kälte — sollen die Truppenbewegungen über den See mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks vor sich gehen und Oberst Domelungew der Direktor des Transportwesens, in dem Distrikte Irkutsk, sagt in bezug auf die Gerüchte, über die Leiden der Soldaten: „Es liegt nicht ein einziger Frostfall vor, der Amputation notwendig gemacht hätte. Leichte Frostschäden, beispielsweise im Gesicht, sind natürlich wie immer zu verzeichnen gewesen. Sämtliche Leute werden bei der Ankunft in Irkutsk in warmen Kleidungsstücken und unter Verbandsbinden an warmen Kleidungsstücken vorhanden sind, untersucht. Ich habe nicht einen einzigen Mann über den Baikalsee geschickt, der nicht vorher mit warmen Kleidungsstücken versehen worden wäre.“ Der Baikalsee wird in dem Augenblick ein wirklich gefährliches Hindernis bilden, wo das Eis schon zu morisch geworden ist um Truppentransporte zu gestatten, und wo es doch noch zu stark ist, um den Schiffsverkehr zu erlauben.

Ein Bureau für Kriegsgefangene. Die japanische Regierung ist, wie der Daily Express aus Kobe erfährt, bemüht, dem Kriege alle Särten zu nehmen, die einem Kriege sich nehmen lassen. Zu diesem Zwecke hat sie ein Bureau für Kriegsgefangene errichtet, welches als erstes in seiner Art ganz besondere Beobachtung verdient, und dessen Leistungen man mit Interesse verfolgen wird. Dieses Bureau stellt genaue Listen der in japanischen Händen befindlichen Kriegsgefangenen und, soweit dies möglich, auch der in russischen Händen befindlichen Japaner auf. Dieses Verzeichnis steht Freunden und Verwandten der Gefangenen zur Einsicht offen, und das Bureau übernimmt es, Geldsendungen und überhaupt Sendungen aller Art, soweit Rußland solches gestattet, an die Gefangenen zu befördern. Es verpflichtet sich ferner, für eine ungehinderte Korrespondenz der russischen Kriegsgefangenen mit ihren Freunden in der Heimat Sorge zu tragen und wird die letzten Wünsche Sterbender, Testamente usw. nach Rußland fördern.

Kälte in Sibirien. In Wladivostok betrug die Kälte vorige Woche durchschnittlich 19 und auf dem Baikalsee 32 Grad.

### Sozialdemokraten und Anarchisten.

Der Abgeordnete Bebel hat am Montage im Reichstage das große Wort gesprochen, jeder Sozialdemokrat, dem nachgewiesen würde, daß er anarchistische Schriften verbreitete, löge aus der Partei hinaus. Der Reichstagsbericht verzeichnet an dieser Stelle „Nachen rechts!“ In der Tat ist es viel verlangt, wenn man glauben soll, daß sich die Sozialdemokraten gegen die Anarchisten so unfeindlich benehmen. Bisher war es nicht der Fall. Im Gegenteil sind die Anarchisten von den Sozialdemokraten stets liebevoll unter die Fittiche genommen und als Brüder behandelt worden.

So oft eine einschneidende Maßregel gegen den Anarchismus angeregt wird, extortiert in der sozialdemokratischen Presse ein lautes Geschrei. Als man vor 10 Jahren nach der Ermordung des Präsidenten Carnot gegen den Anarchismus in Frankreich auf dem Wege der Gesetzgebung vorging, wurden im „Vorwärts“ Leitartikel gegen die „verbrecherischen Gesetze“ veröffentlicht, worin es u. a. hieß: „Sind denn die sog. anarchistischen Verbrecher etwa blutiger und schrecklicher als die gewöhnlichen Verbrecher?“ Es wurde darin betont, daß „die Summe dieser Verbrechen eine ver-

schwindend kleine sei“ und daß die Täter „niemals im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte seien.“

Soll die Versicherung, daß die Sozialdemokratie zu den Anarchisten keine Beziehungen habe, ernst gemeint sein, so müßten doch die Sozialdemokraten die anarchistischen Verbrecher selbst verabscheuen. Das Gegenteil ist der Fall. Einer der gefährlichsten Anarchisten war zweifellos John Rebe, der im Oktober 1887 vom Reichsgericht zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Rebe war überführt, mehrere Kisten mit Dynamit aus dem Auslande nach Deutschland geschickt zu haben, um das Gebäude des Magdeburger Polizei-Präsidiums samt seinen Inhabern in die Luft zu sprengen. Ferner hatte er Schriften, in denen zur Ermordung Kaiser Wilhelms I. aufgefodert wurde, vorbereitet, sowie auch in einem gegen einen Parteigenossen anhängigen Strafprozeß als Zeuge einen wissenschaftlichen Meißel geleistet. Als nun dieser Rebe vor acht Jahren im Zuchthause in Halle starb, brachte der „Vorwärts“ unter der Aufschrift: „John Rebe tot“ einen Artikel, worin er ein Klagefied darüber anstimmte, daß dieser Mann „einmal verlassen und verlassen worden sei.“ Und warum das? fragte das Zentralorgan der Sozialdemokratie, und es gab die Antwort: „Alle, die ihn kannten, schätzten ihn als einen der edelsten, opfermütigsten, selbstlosesten Menschen, der für sein Ideal (!), für seine Ueberzeugung, für seine Freunde jederzeit alles opferte, was er besaß, zuletzt Freiheit und Leben.“

Seitdem hat sich die sozialdemokratische Auffassung nicht geändert. Als vor zwei Jahren der russische Minister des Innern, Sijagin von einem Nihilisten ermordet war, brachte die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ einen Artikel aus der Feder der „Genossin“ Rosa Luxemburg, worin der polnische Meuchelmord verherrlicht wurde. Auch der „Vorwärts“ feierte die russischen Mörder als „todesmütige Märtyrer der Freiheit“. Der Artikel begann folgendermaßen: „Für die heldenmütigen Taten der russischen Revolutionäre, die unter Opferung des eigenen Lebens an den Schergen der russischen Tyrannei das ungeschriebene Urteil des Volksgerichts vollstreckten, hat die deutsche sozialdemokratische Presse mit Recht Worte menschlicher Sympathie geäußert.“ Der „Vorwärts“ versichert, daß die gesamte Sozialdemokratie in diesem Falle die Gefühle der „Leipziger Volkszeitung“ teile, also den politischen Meuchelmord billige.

Nach aus den letzten Tagen liegen sozialdemokratische Ausprüche vor, die beweisen, daß die Partei noch auf demselben Standpunkte steht, wie ihr verborgener Führer Liebnicht, der im Jahre 1893 im Reichstage gesagt hatte: „Wir haben nicht den geringsten Grund, die Nihilisten zu verleugnen, und ich bin überzeugt, daß die Nihilisten aus sittlichen und edlen Motiven handeln.“ In einem Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ über die Zitate des Herrn Schönstedt“ verteidigt nämlich der Verfasser den Terrorismus der Nihilisten als „eine Reihe von Abwehrakten“ und meint, „ihm aufgeben, hieße, sich wie Kälber hinschlachten lassen.“

An ihrem Verhalten zu den Anarchisten kann man die wahre Natur der Sozialdemokraten erkennen. Wer trotzdem die Sozialdemokratie immer noch für eine harmlose, friedliche Reformpartei hält, dem ist nicht zu helfen.

### Vermischtes.

\* St. Bith. Mit dem Naben des Frühlings zieht in das Menschenherz die Hoffnung auf bessere Zeiten, allerlei angenehme Träume umgarnen die Sinne und lassen das Herz freudiger der Zukunft entgegenzusehen. Die poetisch veranlagten Menschen erzählen sich, daß die Stare kommen, die Schneeglöcklein bald an geschützten Stellen blühen, und Märzveilchen uns mit ihren blauen Auglein anschauen werden. — Praktische Leute hoffen auf eine baldige Abnahme des Lichtverbrauchs, und konstataren, „daß die Hühner das Heranrücken des Osterfestes berücksichtigen.“ Die Geschäfts-welt denkt mit Freuden an den Fortfall des Druckes, welcher in den letzten Monaten auf Kauflust und Portemonnaie der Kunden ruhte; gilt es doch die Ausstattung vieler Tausende von jungen Leuten, die mit Schluß des Schuljahres in das Leben treten, zu beschaffen. Die schönsten Erwartungen jedoch hegt in dieser Zeit unsere heranwachsende Jugend; die jungen Burischen können sich schon freier drauß herumtummeln, wie lange noch, und die allbekanntesten Frühlings-spiele nehmen wieder ihren Anfang; die Gesellschaft darf sich dann nach dem langen Strubenhocken bei Sonnenschein und frischer Luft endlich austoben. Dann und wann stört die Gefährlichkeit der Frühlings-spiele wohl ein Schneeschauer oder ein Frosttag, aber sie vermögen den Lenz in seinem Siegeszug nicht aufzuhalten. Aus dem Winter-Regiment ist ein Frühlings-Übergang geworden. Nicht

lange mehr wird es wahren, und jubelnde Kinderchören ziehen hinaus in die erwachende Natur und singen jauchzend:

Sonnenschein und Blüthenluft  
Das ist ein Vergnügen!  
Wann in blauer Maienluft  
Sich die Lerchen fliegen,  
Wann des Waches Wellen sich  
Durch die Blumen schmiegen,  
Und die Schmetterlinge sich,  
Auf den Halmen wiegen,  
Ach, wie ist es da so schön,  
Lich im Gras zu liegen,  
Und zum Himmel aufzusehn —  
Das ist ein Vergnügen!

\* Das Interesse für die Wandaushaltungskurse ist in der letzten Zeit dadurch besonders geweckt worden, seit man damit in den Kreisen Westlar, Brim und Malmeh sehr befriedigende Erfolge erzielte. In jedem dieser Kreise ist eine Leiterin der Kurse ange stellt, welche den Koch- und Handarbeitsunterricht in 7 bis 8 wöchentlichen Kursen in den verschiedenen Gemeinden der betreffenden Kreise abhält. Gleichzeitig werden im Anschluß daran von Sachverständigen, wozu meist auch der Direktor der Winterschule gehört, über Pflege und Fütterung des Viehes, Milch-wirtschaft, Geflügelzucht, Gemüßbau, Krankenpflege, v. v. Vorträge und Besprechungen abgehalten. Der Unterricht findet meist in den Stunden von 8-12 Uhr vormittags und außer Sonntags von 2-5 Uhr nachmittags statt. Die Schülerinnen teilen sich für den Unterricht in zwei Abteilungen, wovon die eine Abteilung morgens Koch- und nachmittags Handarbeiten macht oder wäscht, und die andere des Morgens den letzteren Arbeiten sich widmet und nachmittags bügelt. Mit der Reihenfolge wird täglich abgewechselt. Diese Einrichtung hat den gewöhnlichen Vorteil, daß die Mädchen immer einen halben Tag bei der Arbeit sitzen und einen halben stehen, eine körperliche Ueberanstrengung also ausgeschlossen ist. Jeden Morgen werden die Schülerinnen in der Theorie des Kochens unterrichtet. Dabei wird mit ihnen der Küchenzettel durchgesprochen und die Zusammenfassung der einzelnen Speisen, deren Nährwert und Zuträglichkeit erörtert. Auch an jedem Nachmittag wird eine Stunde dem theoretischen Unterricht gewidmet. Die Befestigung der Teilnehmerinnen findet in der Weise statt, daß sie das, was sie kochen, auch verzehren, und dieselben sich sonst noch mit Kost versehen. Die Teilnahme an diesen Kursen ist von Seiten der Frauen und Mädchen, welche unentgeltlich unterrichtet werden, eine sehr rege. Am Schluß der Kurse findet eine Prüfung statt, wobei die Handarbeiten der Schülerinnen ausgestellt und Proben ihrer Kochfertigkeit gereicht werden. Die Räumlichkeiten für den Unterricht werden von den Gemeinden gestellt, die erforderlichen Gerätschaften vom Kreis beschafft. Unterstützt werden diese Kurse von Seiten des Staates, der Provinz, der Kreise und der Landwirtschaftskammer und zwar dort, wo das Bedürfnis für solche Einrichtungen hervor tritt, wie namentlich in den ärmeren Gebirgsgegenden der Provinz.

— Eine neue Schuhrichtung gegen Zungen-geleisungen ist einem Bahnbeamten Namens Gebriede patentiert worden. Nach einer mit klaren Abbildungen versehenen Darstellung in der Umschau dürfte in der Tat durch die Erfindung in allen Fällen von Entgleisungen, sowie von Brüchen von Wagen oder Radreifen, wodurch gleichfalls zum mindesten eine Senkung des betroffenen Wagens eintritt, die Gefahr und die Beschädigung erheblich vermindert werden. Das Prinzip ist sehr einfach, und auch dieser Umstand gibt eine Gewähr für die Brauchbarkeit der Neuheit. Parallel zu jeder Achse ist im Rahmgestell des Wagens eine Schiene angebracht, die sich quer zur Längsrichtung des Wagens einige Zentimeter über dem Geleise schiebt. Erfolgt nun eine Entgleisung der Räder, so kommen diese Querschienen auf die Schienen des Geleises zu liegen, ohne daß die entgleitenen Räder den Boden berühren. Der Wagen schieft also auf den Querschienen weiter und bremsen so allmählich den ganzen Zug. Am den Sturz des Wagens möglichst abzuwehren, werden die Querschienen erstens so nahe wie möglich an der Oberkante der Geleisschienen angebracht und außerdem mit einer Feder versehen, die den Sturz in seiner Gewalt vermindert. Es sind noch viele Einzelheiten in der Konstruktion vorgesehen, um die Vorrichtung bei allen Wagen und für alle Verhältnisse verwenden zu können. Außerdem haben die Querschienen innerhalb der Geleise Vorsprünge nach unten hin, die ein Abgleiten des Wagens vom Geleise verhindern sollen. Da die Herstellung solcher Querschienen in Stahlguß oder Walzstahl sehr wenig Kosten machen kann, so dürfte sich eine baldige Einführung der Erfindung empfehlen, wenn sie sich in der Praxis ebenso bewährt, wie man es vermuten kann. Die dadurch zu erwartende Verbesserung würde sich also darauf beziehen, daß ein entgleisender Wagen nicht plötzlich angehalten wird, auch nicht mit unverminderter Gewalt auf den holprigen Eisenbahnbau aufschlägt und ferner nicht

mit den Rädern auf das Bremsen der Gleise das Bremsen wird die Gefahr, daß jeder umbeugt einen Zug gerät.

— Rom, 2. März. Der Oberleutnant des aus Misicatelletti stehenden Abendschulens nebst allen den Kapitän der Kleinen richtete, und geweihte Medaille schenkte.

— New York, wie der Frankfurter 100 Tote sind festgesetzt.

— Hannover, M. U. felsen ist es einem Mitmenschen das Leben kermister Fris Dagel sicherer Tade, teils der fließenden Berra, und Wie Hagemann so war, so hatte er auch sinnig in Gefahr beg zu bringen, nämlich Prügel verabreichte, tragen hätte. Dagen Auf einem seiner jungen Mann, wie die die Schlinge zu stecke Hagemann legte auf zunächst auf, von der ihm eine lange Rede, wie es für einen gewo zu greifen; nur ein könne einigermassen auf ließ er den Leber Meter an einer Baum ziele. Aber schon eh bensmüde im nahen

— Der erste An ist vor einigen Tagen Nürnbergers Kunstgebräuen Beiträge zur Arden Künstler weithin wie der Fränkische Hofstoden, sie ist im Ver

— (Hoch Klingt de Friede von der 11. K Berlin ist bei einem jungen Mädchen aus I fant dabei selbst. Auch

— Eine seltene Schönburg, an einer An der seit zum Sektöffnung ausgeführt, in Zweckzügen und zwe wurden. Die Operati wieder feste und flüssig

— Von der Ausste stellung in St. Louis wenig ist in der ganz der Philippinen besa Hilfsquellen, daß sein Couffer Ausstellung, nter keinem Lande der Philippinen an der tend. Bis jetzt trafen St. Louis ein. Die raschen. Sie besteht a auf anderen Ausstellu worden sind. Auch I sichen Revolution gela reien und ungefahr 1 rten aus den Philippo eingetroffenen Gegenf tereffantes. Sie enthä aus früheren Jahrbu Früchte werden in we ten derselben sind wen Die Fortabteilung ent

ben Mißvergnügen de gehen Sie schleunigt.

„Na, der Herr Schmeißer heimleuchtet.“

Er war nicht weni dem er die Karte gele das er sofort kommen er. „Das muß ich u

Seine Hoffnung, i nicht in Erfüllung, den Bürgermeisters ausger des Stadtoberhauptes.

Er wurde sofort vor „Es tut mir leid, Nachtrube kören muß

„D, bitte, bitte, da „Wie Sie sich den Angelegenheit, um den

„Ah! Bitte, nehme fähig.“

„Ich weiß mit zie finden sind.“

„Ich auch.“

„In der Tat?“

„D, hinter den B Kommissar. Ich kann bung derselben geben.“

„Da wäre ich in de

„Der eine ist groß dem Aussehen eines fr

„Ungefähr wie ich?

„Ja, ungefähr wie Bollbart, breit und stä

„Ungefähr wie der Und die beiden haben

gingen und später, am Hof setzten.“

„Danz recht. Wol

„Der Polizeibienere „Auch das stimmt. Sie so genau unterrich

„Es ist nicht inne meißer, derartige Mit

„Ah, Sie sahen in d

„So ist es. Nun, mein Beamter und ich

### Schloß Bredow.

Kriminalroman von R. v. Schlieben-Rebentlow.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Zu seiner freudigen Ueberraschung fand er auf demselben Wesner, der die gleiche, allerdings ziemlich naheliegende Idee gehabt hatte.

Der Beobachtungsposten war trefflich gewählt; nicht allein konnte man durch das gegenüberliegende Fenster einen großen Teil des Innenraumes der Hütte überblicken, sondern auch, da der obere Teil des Fensters geöffnet war, um dem Rauch des Herdfeuers besseren Abzug zu gewähren, alles vernehmen, was drinnen gesprochen wurde.

„Fräulein Gertrud will die Papiere nur haben, um sie mir zu geben,“ hörte er Wera sagen. „Es ist also ganz gleichgültig, ob Du sie ihr direkt gibst oder mir.“

Miesko schwieg; er schien durchaus nicht überzeugt.

„Allerdings würde ich Dir die volle Ueberrung geben,“ fuhr Wera fort, „während sie den größten Teil derselben für sich behalten zu wollen scheint.“

„Das tut das gnädige Fräulein nicht,“ entgegnete Miesko in bestimmtem Tone.

„Es scheint aber doch so. Warum hat sie Dir denn nicht gesagt, daß Du fünfshundert Taler erhältst oder nur hundert — mir kann es recht sein.“

Er schwieg. Auf diese Frage wußte er augenblicklich keine Antwort.

„Du siehst, daß sie es nicht ehrlich mit Dir meint,“ setzte Wera ihre Verdächtigungen fort. „Aber wenn es Dir gleichgültig ist, ob Du fünfshundert Taler erhältst oder nur hundert — mir kann es recht sein.“

„Das ist mir nicht gleichgültig,“ beteuerte er eifrig. „Ich habe die Papiere gefunden, und mir gehört die Belohnung, niemand sonst.“

„Wenn die Papiere wirklich fünfshundert Taler wert sind, muß Miesko die fünfshundert Taler auch bekommen,“ mischte sich jetzt die Alte in das Gespräch. „Fünfshundert Taler sind viel Geld, o so viel Geld.“

„Dann muß er aber auch tun, was ich verlange,“ beharrte Wera.

„Ja, Miesko, das muß Du,“ sagte die Polin in strengem Ton. Er trakte sich verzweifelt in seinen langen Haaren. „Aber dann komme ich in's Gefängnis!“ rief er aus.

„Warum sollst Du in das Gefängnis kommen?“

„Weil ich manchmal Schlingen gelegt habe, — für die Rede und die Haken im Walde.“

„So, da hättest Du es freilich verdient.“

„Aber ich will nicht in das Gefängnis.“

„Ich werde Dich schützen. Wenn ich für Dich eintrete, tut Dir niemand etwas.“

Miesko schien zu dem Versprechen der Fremden kein rechtes

Zutrauen zu haben. „Ich werde nachdenken über die Sache,“ meinte er endlich.

Wera sah ein, daß für den Augenblick nichts mehr zu erreichen war, und hoffte, daß der Einfluß der Alten, deren Augen bei der Erwähnung der fünfshundert Taler lüthner gefunkt und deren Hände so gierig geuckt hatten, als habe sie das Geld schon vor sich, genügen werde, um das angefangene Werk zu vollenden.

„Gut,“ sagte sie, „überlege es Dir! Aber sag! Du zu irgend jemand ein Wort von dem, was ich mit Dir gesprochen habe, oder daß ich überhaupt hier gewesen bin, so bekommst Du gar nichts, auch nicht die hundert Taler, sondern ich sage dem Herrn Leutnant, daß er Dich sofort einstecken läßt.“

„D, nicht dem Herrn Leutnant sagen, nicht dem Herrn Leutnant sagen!“ bat Miesko im Tone der höchsten Angst.

„Ich sage ihm nichts, wenn Du meinen Wunsch erfüllst — wenn es nicht der Fall ist, werde ich ihm sagen, daß er Dich schlagen soll, so sehr er es vermag. Er tut mir gern den Gefallen. Da sollst Du schon sehen, was Prügel sind. Und wenn er Dich nicht genug haut, tue ich es selbst.“

„D, gnädiges Fräulein, ich will ja alles tun, was man von mir verlangt!“

„Das gnädige Fräulein kennt den Herrn Leutnant?“ frug die Alte lauernd.

„Ob ich ihn kenne! Er hat mich hierher begleitet, und ist drauhen vor der Tur. Soll ich ihn hereinrufen?“

„Nein, nein, gnädiges Fräulein, tun Sie es nicht!“ bat Miesko.

„Er tut Dir nichts, wenn ich es nicht will. Du sollst es selbst hören.“ Herr Leutnant!“ rief sie, einen unteren Flügel des Fensters öffnend.

Fris von Bredow erschien sofort an demselben, und sein Anblick genügte, um zu veranlassen, daß Miesko, einen lauten Ruf des Schreckens ausstosend, mit der Behendigkeit eines Affen sich auf den Balken schwang, welche der Länge nach durch die Hütte lief, und früher mit Brettern bedeckt war, um eine Art Bodenraum zu bilden. Diesen unniht findend, da in der Hütte nie größere Vorräte aufzubewahren waren, hatte Miesko die Bretter benützt, um sich einen Kaninckenstall zu bauen.

„Komm nur herab!“ rief Wera, unwillkürlich lachend, „der Herr Leutnant tut Dir nichts.“

Miesko schien dem Frieden nicht zu trauen, er blieb oben.

„Nicht wahr, Herr Leutnant?“ wandte Wera sich an diesen.

„Sie tun ihm nichts, wenn er ehrlich gegen mich ist?“

„Nein.“

„Aber wenn er mir nicht Wort hält, dann...“ Sie sah ihn bedeuksam an und machte die Gebärde des Schlags.

„Dann soll er viel Prügel haben, daß er nicht mehr kriechen kann.“

„Du hast es gehört, richte Dich darnach!“ bedeutete Wera den Burischen kurz und verließ dann, um den Eindruck dieser letzten Szene nicht abzuschwächen, die Hütte.

„Hat er ihr gesagt, wo die Papiere sind?“ frug Kasparj seinen Gefährten, als Wera und Fris sich entfernten hatten und Miesko langsam wieder von seinem Zufluchtsorte herabgesteigert war.

„Nein, er sagte nur, er habe sie nicht bei sich, er habe sie im Walde, weit von hier, versteckt,“ versetzte Wesner.

„Das ist gut. Es tut mir leid, lieber Wesner, daß ich Sie um Ihre Nachtrube bringen muß, aber es geht nicht anders. Die Gefahr ist zu groß. Sie dürfen den Burischen jetzt nicht mehr aus den Augen lassen.“

„In im Walde zu verfolgen, ist schwer.“

„Die Papiere sind nicht im Walde versteckt, sondern sie befinden sich in Kesschin. Ich gehe, nachdem ich noch einige Kleinigkeiten erledigt habe, sofort dahin, um die nötigen Maßregeln zu treffen. Ich habe bereits meinen Plan. Sie folgen Miesko. Er wird nach dem Hause des Müllers in Kesschin gehen. Sollten Sie unterwegs ihn aus den Augen verlieren, so eilen Sie so schnell als möglich nach der Kesschiner Mühle, und legen sich, falls Sie mich nicht schon dort treffen sollten, in den Hinterhalt. Sollte er, was ich kaum glaube, nicht nach Kesschin gehen, so geben Sie mir durch irgend einen sicheren Boten Nachricht nach dem Gasthof zum „Goldenen Adler“, Adresse Maler Schulze. Verstanden?“

„Jawohl, Herr Schulze!“

„Gut. Sollten unvorhergesehene Fälle vorkommen, so handeln Sie nach Ihrem Ermessen. Auf Wiedersehen!“

Er ging nach dem Gasthofe. Dort schrieb er ein vom nächsten Tage datiertes Schreiben an Wera, in welchem er ihr mitteilte, daß unerwartet eingetroffene Nachrichten vom Boris Werichoff ihn leider nötigten, das Vergnügen, mit ihr nach Wusserwitz zu gehen, noch etwas zu verschieben, und ein paar Zeilen auf Gertrud, die Inhalts, daß er es, nachdem er die Unterredung zwischen Wera und Miesko angehört, für nötig halte, seinen Plan zu ändern, sie morgen keine Botenschaft von Miesko erwarten, aber, soweit es ihm möglich sei, Wera und ihren Vetter beobachten. Dann härgte er seine Touristenfische auf die Schulter, übergab ihr beiden Brief dem Wirt mit dem Eruchen, sie morgen früh nach dem Schloßbrunnen zu lassen, da er zeitig fort wolle, um eine Waldpartie im Morgenbeleuchtung aufzunehmen, und ging raschen Schrittes nach Kesschin zu.

Wie er gehofft hatte, war im „Goldenen Adler“ noch nicht die Honoratioren des Ortes saßen dort zusammen, der Bürgermeister war aber leider nicht unter ihnen.

„Wo wohnt der Bürgermeister?“ frug Kasparj den Kellner, der ihn gleich wieder erkannte hatte und wortreich seiner Freunde Ausdruck gab.

„Im dritten Hause linker Hand.“

„Gehen Sie zu ihm und sagen Sie ihm, daß ich ihn sofort sprechen muß.“

„D, das wird nicht gehen.“

„Warum nicht?“

„Jetzt schläft der Herr Bürgermeister, und da darf man ihn nicht wecken.“

„Die Sache ist wichtig genug, um das zu rechtfertigen.“

„Er würde mich schon begrüßen.“

„Hier nehmen Sie meine Karte.“

Er steckte die Karte sorgfältig in ein Rouvert, das er zum

erscharen ziehen  
hend:

mit den Nädern auf letzterem weiteerschleift, sondern allmählich durch das Brechen der Gleitschienen zum Stillstand gebracht wird. Jedemfalls wird die Verwendung dieser Einrichtung zur Folge haben, daß jeder umbedingt verloren ist, der zwischen die Schienen unter einen Zug gerät.

— Rom, 2. März. Der Papst empfing dieser Tage die Unter der Oberleitung des diensttuenden Geheimkammerers Prälat Marquis Misiatelli stehenden Direktoren und Lehrer der römischen Abendschulen nebst weit über 1000 Kinder. In belad umständen alle den Papst, der freundlich zu Herzen dringende Worte an die Kleinen richtete, und allen, zur Erinnerung an diese Audienz, eine geweihte Medaille schenkte.

— New York, 4. März. Im Indianer-Territorium wütet, wie der Frankfurter Zeitung gemeldet wird, ein Prairiebrand. Schon 100 Tote sind festgesetzt.

— Hann. Münden, 7. März. (Ein Lebensretter.) Wohl selten ist es einem Menschen beschieden gewesen, so vielen seiner Mitmenschen das Leben zu retten, wie dem hier verstorbenen Bäckermeister Friß Hagemann. Fast ein volles Duzend hat er dem sicheren Tode, teils den Wellen der dicht an seiner Wohnung vorbeifließenden Werra, teils den Flammen brennender Häuser entzogen. Wie Hagemann so gewissenhaften Spezialist für Lebensrettung war, so hatte er auch eine besondere Art, denjenigen, der sich leichtsinnig in Gefahr begeben hatte, ihr Unrecht klar zum Bewußtsein zu bringen, nämlich dadurch, daß er jedem eine tüchtige Tracht Prügel verabreichte, die ihm selbst fest einmal eine Klage eingetragen hätte. Hagemann war außerdem ein waidgerechter Jäger. Auf einem seiner Ritzgänge übertraf er eines Tages einen jungen Mann, wie dieser gerade im Begriffe stand, seinen Kopf in die Schlinge zu stecken, die er an einem Baumaste befestigt hatte. Hagemann legte auf den Selbstmordanbanden an und forderte ihn zunächst auf, von dem Baum herabzukommen. Alsdann hielt er ihm eine lange Rede, in der er dem Manne zunächst klar machte, wie es für einen gewissenhaften Soldaten schimpflich sei, zum Strick zu greifen; nur ein ehrlicher Soldatendoch, durch Pulver und Blei könne einmalmachen die Schmach des Selbstmordes mindern. Hierauf ließ er den Lebensmüden in einer Entfernung von etwa 50 Meter an einen Baum treten, schlug die Finte gegen ihn an, und zielte. Aber schon ehe Hagemann zwei gezählt hatte, war der Lebensmüde im nahen Dichtschutze verschwunden.

— Der erste Anfertiger der Ansichtspostkarte, Franz Borich, ist vor einigen Tagen in Nürnberg gestorben. Borich besuchte die Nürnberger Kunstgewerbeschule, seine schönen Striche und seine schönen Beiträge zur Architektur der Renaissance in Toscana machten den Künstler weit bekannt. Die älteste Ansichtspostkarte wurde, wie der Frankfurter Kurier schreibt, im März 1872 von Borich gestochen, sie ist im Verlage von S. H. Loder in Zürich erschienen.

— (Hoch klingt das Lied vom braven Mann!) Der Fünftler Friede von der 11. Kompanie des 2. Garde-Regiments z. F. in Berlin ist bei einem Rettungsversuche ertrunken. Er wollte ein junges Mädchen aus den Fluten des Kanals herausziehen und verlor dabei selbst. Auch das Mädchen ertrank.

— Eine seltene Operation ist in Würzburg durch Hofrat Dr. Schönburg, an einer 33jährigen Bauersfrau vorgenommen worden. An der fast zum Skelett abgemagerten Frau wurde eine Magenöffnung ausgeführt, und dabei fand man nicht weniger als 80 Zweifelhafte und zwei Kirchnerne im Magen vor, die beseitigt wurden. Die Operation gelang vorzüglich, und die Frau kann nun wieder feste und flüssige Speisen genießen.

— Von der Ausstellung der Philippinen auf der Weltausstellung in St. Louis weiß die „Westliche Post“ zu berichten: „Nur wenig ist in der ganzen Welt von dem unerhöchlichen Reichtum der Philippinen bekannt; trotzdem besitzt dieses Land so reiche Hülsenfrüchte, daß seine Ausstellung in allen Abteilungen der St. Louiser Ausstellung, mit Ausnahme der elektrischen Abteilung, hinter keinem Lande der Erde zurückbleiben wird. Die Beteiligung der Philippinen an der St. Louiser Weltausstellung ist sehr bedeutend. Bis jetzt trafen 3392 Kisten mit Ausstellungsgegenständen in St. Louis ein. Die Kunstausstellung wird die ganze Welt überraschen. Sie besteht aus 85 Gemälden, von denen mehrere bereits auf anderen Ausstellungen, und zwar mit ersten Preisen bedacht worden sind. Auch Joaquin Lunas Meisterstück aus der französischen Revolution gelangt zur Ausstellung. Prachtvolle Holzschneidereien und ungefähr 180 in Perlmutter ausgelegte Bilder, Szenen aus den Philippinen darstellend, gehören zu den in St. Louis eingetroffenen Gegenständen. Die Waffensammlung bietet viel Interessantes. Sie enthält die Jagd- und Kriegswehr der Inseln aus früheren Jahrhunderten, und der Jetztzeit. Die tropischen Früchte werden in weitläufigen Glasgefäßen ausgestellt. Viele Arten derselben sind wenig außerhalb der Grenzen des Landes bekannt. Die Forstabteilung enthält die verschiedenartigsten Baumgattungen,

Pflanzen und reich geschnitzte Holzwerke. In der Mineralienabteilung befinden sich zahlreiche Proben von Gold-, Silber-, Kupfer-, Zinn-, Eisen-, Mineralwasser und Kohlen. Auch die Gewinnung der Metalle mit den primitiven Werkzeugen der Eingeborenen wird veranschaulicht. Besonders anziehend ist die Fischausstellung, in welcher alle Arten der in den philippinischen Gewässern lebenden Nutzfische vertreten sind. Dasselbst werden auch die meist aus Bambus gefertigten Fangkörbe, Netze usw. ausgestellt. Fallen, die über 100 Jahre alt sind, und andere von neuerer Konstruktion zeigen den praktischen Sinn der Philippiner. Sehr sinnreich konstruiert ist auch eine Falle, welche für den Fang von Wildschweinen bestimmt ist. Unter einer ebenen hölzernen Fläche befindet sich ein scharfer Speer. Tritt nun ein Wild oder Feind unversehens auf die Fläche, so öffnet sich dieselbe nach innen, und der Speer durchdringt den Gefangenen, Wild oder Menschen. Während des letzten Aufstandes hat diese Falle sich als ein furchtbares, aber effektvolles Verteidigungsmittel erwiesen. Kurios ist eine aus Bambusrohr angefertigte Bombe, welcher Kugeln als Munition dienen. Ausgestopfte Schlangen, darunter eine 29 Fuß und 9 Zoll messende „Blon“, bilden einen Teil der Fisch- und Wildausstellung.“

— Die einzige europäische Militärkapelle, welche auf der Weltausstellung in St. Louis dauernd konzertieren wird, dürfte die Musik der Republikanischen Garde in Paris sein, die jedoch die Erlaubnis des französischen Kriegsministers für die Amerikafahrt erhalten hat. Es war geplant, neben der französischen Militärkapelle die Musik des russischen Preobraschenskijschen Regiments spielen zu lassen. Da aber Rußland wegen des Krieges die Teilnahme an der Weltausstellung aufgegeben hat, unterbleibt die Fahrt der Kapelle des Preobraschenskijschen Regiments, und die Pariser Kapelle bleibt die einzige Repräsentantin europäischer Militärmusik.

— Das Schloß St. Cloud bei Paris ist am 13. Oktober 1870 den französischen Granaten des Mont Valerien zum Opfer gefallen und von niemandem in Brand geschossen, als von den Franzosen, deren Granaten nicht nur dafür sorgten, daß das entstandene Feuer trotz aller Mühe der Deutschen nicht gelöscht werden konnte, sondern daß das kostbare Gebäude mit seinem wertvollen Inbhalte gänzlich zerstört wurde. Es war geplant, neben der französischen Militärkapelle die Musik des russischen Preobraschenskijschen Regiments spielen zu lassen. Da aber Rußland wegen des Krieges die Teilnahme an der Weltausstellung aufgegeben hat, unterbleibt die Fahrt der Kapelle des Preobraschenskijschen Regiments, und die Pariser Kapelle bleibt die einzige Repräsentantin europäischer Militärmusik.

— (Etwas über den Hering.) Die Bedeutung, die der Hering in England als Volksnahrungsmittel genießt, macht es erklärlich, daß ihn selbst Dichter von alters her besungen haben. In früheren Jahrhunderten fehlte der Hering gar auf der englischen Königstafel nicht. Die Sage geht, daß ein in Yarmouth ansässiger Fischer eines Tages mehr Heringe gefangen hat, als er zu seinem und seines Weibes Unterhalt brauchte. Zufällig hing er den Rest über dem Herdfeuer auf, und als er nach einigen Stunden wieder zurückkehrte, fand er die Heringe geröstet. Sie schmeckten ihm dermaßen gut, daß er spontanisch zum nahen Burg Castle lief, wo der König Siegelberg der D'rangeln gerade Hof hielt. Noch an demselben Tage prangten auf der königlichen Tafel Heringe, und König Siegel-

bert, hoch erfreut über die wichtige Entdeckung, verlieh der Heimatstadt des Fischers (Yarmouth) viele wichtige Privilegien, die es noch heute genießt. Was wäre Yarmouth heute ohne diesen wichtigen Indulgenzbrief? König Eduard I. bestellte jährlich in der Stadt für den Gebrauch am Hofe 24 Heringspasteten, deren jede etwa 100 Heringe enthielt, und als seine Tochter Margaret dem Herzog von Brabant angetraut wurde, sandte ihr der König u. a. als Hochzeitsgeschenk 10 652 Heringe, die bei dem Hochzeitsgelage verzehrt wurden. Heute hat das Ansehen des Heringes am königlichen Hofe allerdings sehr nachgelassen, aber als Nahrungsmittel für die Volksmassen wäre es unerlässlich.

— Die Japaner machen bekanntlich alles nach, was sie einmal gesehen haben. Eine Ausländerin in Japan — so schreibt eine boshafte französische Zeitung — wollte ihrem neuen Koch zeigen, wie man Eier kochen bacht, zufällig nahm sie einige Eier zu sich, die sie dann wieder in die Schublade zurücklegte. Der Koch war ganz Auge, er lieferte tadellose Eierchen 7 bis 8 Monate lang, erklärte dann aber seiner Herrin, daß das große Schubfach nun aber vollständig gefüllt sei und daß es nicht ein einziges Ei mehr fassen könne. Bei jedem Eierkochen, den er bereitet hatte, hatte der Japaner gewissenhaft 4 oder 5 Eier in das große Schubfach zurückgelegt — genau wie seine Herrin!

— Druckfehler. Daß die Druckfehler zu manchen Verdrüßlichkeiten führen, die Verlegern, Druckern und Verfassern meistens recht ärgerlich sind, wissen wir alle. Es gab aber auch Drucker, die sich über solche Vorkommnisse leicht hinwegsetzten und von vornherein um Nachsicht von Fehlern baten. So finden wir in einem alten „Münzbuch“ aus dem 17. Jahrhundert folgender Vers:

„Die Buchstaben-Fehler, so sich hin und wieder weisen,  
die wird der Leser selbst zu bessern sich befehlen,  
Nach dessen Günst ich streb  
Und ihm verpflichtet leb.“

## Civilstand pro Monat Februar 1904.

### Standesamtsbezirk St. Bith.

Geburten: Am 7. Maria Margaretha, Tochter von Johann Peter Ghelen und Maria Terren.

Heiraten: —

Sterbefälle: Am 4. Anna Hennes, 10 Monate alt. Am 11. Johann Ludwig Kehler, 4 Monate alt. Am 11. Johanna Antonia Meyers, 67 Jahre alt. Am 23. Johann Friedrich Christian Wettermann, 54 Jahre alt. Am 28. eine Todgeburt.

### Standesamtsbezirk Crombach.

Geburten: Am 23. Eva, Tochter von Christof Schütz und Anna Katharina Hauschen in Crombach. Am 29. Josef, Sohn von Josef Wangen und Theresia Geiben in Crombach.

Heiraten: Am 3. Peter Girres aus Nieder-Emmels mit Barbara Pint aus Crombach.

Sterbefälle: Am 5. Hubert Bades, 73 Jahre alt in Crombach.

### Standesamtsbezirk Sommerweiler.

Geburten: Am 15. Margareta, Tochter von Wilhelm Proch und Barbara Lambert in Reidingen. Am 19. Maria Sibilla, Tochter von Wilhelm Koppene und Maria Sibilla Aretz in Akerath. Am 23. Susanna, Tochter von Lambert Lenz und Anna Paasch in Schlierbach. Am 26. Peter, Sohn von Peter Merck und Margareta Trost in Sommerweiler.

Heiraten: Am 9. Christof Bades aus Akerath mit Katharina Geiser aus Eiterbach. Am 13. Johann Coumont aus Sommerweiler mit Anna Maria Deutsch aus Neumühle.

Sterbefälle: Am 15. Margareta Proch, einviertel Stunde alt in Reidingen.

## Das Gegenmittel!

Kathreiners Malzkaffee wirkt nicht aufregend wie Bohnenkaffee und Tee. Es gibt gar kein zweites Getränk, welches den schädlichen Folgen unserer modernen Lebensweise so wirksam und so mild entgegenarbeitet wie Kathreiners Malzkaffee. Gerade deshalb eignet er sich vorzüglich zum täglichen Frühstück- und Vesper-Getränk.

hen Mißvergnügen des neugierigen Kellners versiegelte. „Jetzt geben Sie schleunigst. Ich trage die Verantwortung.“

„Na, der Herr Schulze wird sich wundern, wie ihm der Bürgermeister heimleuchtet.“ brummte der Kellner, entfernte sich aber.

Er war nicht wenig verwundert, als der Bürgermeister, nachdem er die Karte gelesen, ihm auftrug, dem Fremden mitzuteilen, daß er sofort kommen werde. „Da steht etwas dahinter“, dachte er. „Das muß ich noch herausbekommen.“

Seine Hoffnung, das Geheimnis zu ergründen, ging nun freilich in Erfüllung, denn kaum hatte er Kaspary den Bescheid des Bürgermeisters ausgerichtet, so ging dieser selbst nach dem Haupte des Stadterbauers.

Er wurde sofort vorgelesen.

„Es tut mir leid“, begann Kaspary, „daß ich Sie in Ihrer Nachtruhe stören muß, Herr Bürgermeister.“

„D, bitte, bitte, das hat gar nichts zu sagen.“

„Wie Sie sich denken können, handelt es sich um eine wichtige Angelegenheit, um den Mord in der Eisenbahn.“

„Ah! Bitte, nehmen Sie Platz. Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Ich weiß mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Mörder zu finden sind.“

„Ich auch.“

„D, hinter den Bergen wohnen auch Leute, Herr Kriminalkommissar. Ich kann Ihnen sogar eine ziemlich genaue Beschreibung derselben geben.“

„Da wäre ich in der Tat begierig.“

„Der eine ist groß und schlank, mit starkem Schnurrbart, und dem Aussehen eines früheren Offiziers.“

„Ungefähr wie ich?“

„Ja, ungefähr wie Sie. Der andere ist kleiner, mit kurzem Vollbart, breit und stämmig gebaut.“

„Ungefähr wie der Kriminalbeamte, den ich mitgenommen habe. Und die beiden haben sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie erst die Länge Gasse verfolgten, dann im Bogen um Ketschin herumgingen und später, am nächsten Tage, sich wiederholt auf dem Bahnhof zeigten.“

„Ganz recht. Woher wissen Sie das?“

„Der Polizeibeamte Saueremann hat sie beobachtet.“

„Auch das stimmt. Aber um des Himmels willen, wie können Sie so genau unterrichtet sein?“

„Es ist nicht immer ganz praktisch, mein lieber Herr Bürgermeister, derartige Mitteilungen in Gasthöfen zu machen.“

„Ah, Sie saßen in der Nähe! Jetzt erkenne ich Sie wieder!“

„So ist es. Nun, jene beiden Verdächtigen waren wir beide, mein Beamter und ich. Wir verfolgten die Spur der Mörder.“

„Und Saueremann wollte Sie verhaften! Ja, Saueremann ist ein Esel!“

„Vielleicht doch nicht so ganz. Aber lassen wir das. Für mich handelt es sich jetzt darum, wichtige Dokumente, welche bei Verübung des Mordes gestohlen worden sind, in die Hand zu bekommen.“

„Und dabei soll ich Ihnen helfen? Sind die Papiere hier?“

„Allerdings. Der Sohn des Müllers hat sie in Verwahrung.“

„Er muß sofort verhaftet werden.“ Der Bürgermeister sprang auf, um nach seinem Klingelzug zu greifen.

Kaspary hielt ihn zurück. „Ich glaube nicht, daß dies nützlich wäre.“

„Es ist das Sicherste.“

„Die Papiere sind jedenfalls gut versteckt.“

„Wenn ich ihn selbst verhöre, wird er schon gestehen, wo er sie hat. D, ich habe schon mancherlei herausgebracht.“

„Ich zweifle keinen Augenblick daran. Aber es bietet sich ein einfacheres Mittel.“

„Welches?“

„Ein in Bredow lebender polnischer Bursche namens Miesko, hat die Papiere gefunden.“

„Der Miesko? Sieh, sieh, wer hätte das gedacht!“

„Sie kennen ihn?“

„Ich kenne alle Personen auf fünf Meilen weit im Umkreise, gab der Bürgermeister stolz zur Antwort. „Man ist nicht umsonst schon achtzehn Jahre Bürgermeister in Ketschin.“

„Ich sehe, wie gut ich getan habe, mich an Sie zu wenden. Dieser Miesko wird morgen früh hierher kommen, um die Papiere zurückzuholen.“

„Dann verhaften wir ihn, sobald er die Papiere hat.“

„Ganz recht. Aber mit welchem Recht?“

„D, darauf kommt es bei solchen Burschen nicht an.“

„Ich möchte doch lieber die gesetzlichen Formen wahren. Das läßt sich auch ganz leicht tun. Der Bursche hat ohne Zweifel ein Fundamenterschlagung begangen.“

„Ohne Zweifel. D, ich weiß das, ich bin ja auch Amtsanwalt.“

„Um so besser. Und die Verhaftung erscheint gerechtfertigt durch Fluchtverdacht.“

„Durch Fluchtverdacht, selbstverständlich bei einem solchen Landstreicher.“

„Ich darf also auf Ihren Beistand in dieser Sache zählen?“

„Unbedingt. Aber eine Bitte habe ich, Herr Kriminalkommissar.“

„Welche?“

„Bergessen Sie nicht, in Ihrem Bericht zu erwähnen, daß ich viel zur Entdeckung der Mörder beigetragen habe.“

„Es soll geschehen.“

„Und wenn Sie machen könnten, daß das auch in die Zeitungen käme.“

„Wir wollen sehen, was sich tun läßt. Geben Sie nun einem Beamten Befehl, daß er mich in Ketschin unterhalte.“

„Ich werde selbst die Verhaftung leiten — in eigener Person. Saueremann soll mich begleiten.“

„Um so besser. Allerdings muß ich Sie, Herr Bürgermeister, darauf aufmerksam machen, daß wir dann vor Tagesgrauen auf dem Posten sein müssen. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß der Bursche sich schon zeitig auf den Weg macht, um nicht gesehen zu werden.“

„Gut, ich werde gar nicht schlafen. Das Wohl des Vaterlandes erfordert, daß dieser Mord gesühnt werde, und das Wohl des Vaterlandes geht mir über mein Bett.“

„Dravo! Kaspary hatte Mühe, seine Heiterkeit zu verbergen.“

„Wann darf ich Sie also abholen?“

„Wann Sie wollen. Sie gedenken erst ein wenig zu ruhen?“

„Das nicht, aber ich möchte mir die Mühle ansehen. Kann ich das vielleicht im Geleite eines Polizeibeamten tun?“

„Warum? Die Mühle ist ganz nahe, höchstens hundert Schritte von hier.“

„Es ist nur, damit mich Herr Saueremann nicht etwa verhaftet.“

„Richtig, der Esel wäre imstande dazu. So werde ich selbst Sie begleiten.“

„Ich möchte Sie nicht mehr, als unbedingt nötig, bemühen. Herr Bürgermeister.“

„Bitte sehr, es ist meine Pflicht, Sie zu unterstützen. Also gehen wir!“

„Sie sind zweifellos genau mit der Mühle und ihrer Umgebung bekannt, Herr Bürgermeister?“

„Ich kenne jeden Grashalm, der in den Straßen von Ketschin wächst, versicherte der Angeredete mit Würde.“

„Kann man von der Mühle aus, leicht in andere Gebäude gelangen?“

„Man müßte erst durch den Bach.“

„Ist er tief?“

„Oberhalb der Mühle ist er zu einem kleinen Teich aufgestaut, der etwa hundert Schritte Durchmesser hat.“

„Und unterhalb?“

„Ist der Bach schmal, und seicht. Sehen Sie, hier kommen wir schon an den Teich.“

Sie gingen um denselben und näherten sich der Mühle.

„Wenn der Müller Franz nun aber nicht zuhause ist?“ frug der Bürgermeister, plötzlich stehen bleibend, „er vagabundiert im Sommer oft im Lande umher.“

„Er wird zuhause sein, sein Freund Miesko hat ihm jedenfalls gefügt, daß die Papiere ihnen eine Belohnung eintragen werden.“

„Eine Belohnung?“

„Nun ja; eine solche pflegt in derartigen Fällen häufig ausgesetzt zu werden.“

„Ist es auch in diesem Falle geschehen?“

„Noch nicht, aber ich habe immerhin einen kleinen Fonds für solche Zwecke zur Verfügung.“

„Herr Kriminalkommissar!“

„Was wünschen Sie?“

„Ich möchte auch eine Belohnung haben.“

„Sie, Herr Bürgermeister?“

„Ja. Nicht in Geld, aber...“

„Aha, ich verstehe — eine Anerkennung.“

„Liebster, bester Kriminalkommissar, wenn Sie mir die beschaffen könnten!“

„Eine schriftliche Anerkennung vom Polizeipräsidenten?“

„Ja.“

Fortsetzung folgt.

# Bekanntmachung.

Am Abend des 16. Dezember vor. Jz. ist dem Grenzaufseher Kühnel zu Recht, während er bei Ausübung des Grenzaufsichtsdienstes einen Schleichträger festnehmen wollte, von einer zweiten Person durch einen Schlag mit einem scharfen Gegenstand in's Gesicht eine schwere Körperverletzung beigebracht worden. Zwecks Ermittlung dieser Person wird für denjenigen eine Belohnung bis zum Betrage von

## ein hundred Mark

ausgesetzt, welcher den Täter so namhaft macht, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

M a l m e d y, den 4. März 1904.

Der Oberzolinspektor.  
Gauschild.

## Nachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit. Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Art. 13 bezw. 17 der Allgemeinen Bedingungen der Spar- und Prämienkasse bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die festgestellten Anzüge aus den Hauptbüchern der Vereinskassen zu Malmedy, St. Vith und Büllingen welche das Guthaben der Sparer und Einleger am 31. Dezember 1903 nachweisen,

vom 10. März d. J. ab

während vier Wochen in den betreffenden Terminlokalen zur Einsicht der Interessenten offen liegen.

M a c h e n, den 5. März 1904.

Der Vorstand des Vereins.

## Holzverkauf.

Am Montag, den 14. März cr.

Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Assessor Adolf von Monshaw zu Ohligs 60 Loose Fichtenbauholz, Baumstämme, Latten und Bohlenstangen, 10 Loose Kiefern und Birkenbrennholz in der Gidt gelegen,

gegen Kredit an Ort und Stelle versteigern.

Verammlung am Hof Gidt.

St. Vith.

Konrad Molitor.

## Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 15. März 1904,

Mittags 1 Uhr,

läßt der Unterzeichnete auf dem Marktplatz zu St. Vith 1 neuen zweizölligen Wagen sowie 4 gebrauchte, noch gut erhaltene Fahrräder gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith.

Franz Gasperk.

## Verkauf in Medell.

Am Freitag den 11. März cr., Mittags 2 Uhr

läßt Herr Johann Merles in Medell

2 fünfjährige Pferde, 1 dreizölliger Wagen mit eiserner Achse, 1 zweizölliger Wagen, 1 dreizöllige Schlagartre, 1 Pflug, 1 eiserne Egge, 1 Koppel-egge, Pferdegeschirr, Ketten etc.

Öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 24. Februar 1904.

Der königliche Notar:

Dominik.

Mosaiksteine, Flurplatten,  
Rüchenbelegsteine,  
Trottoirsteine,  
Dachziegel aus Zement u. Sand,  
Viehtröge

liefert billigt

Nikolaus Jos. Gaspar,  
Weimes.

Circa 200 Zentner schönen Fichtel-Gebirgs-

## Saathafer

hat billigt abzugeben N. Spoden, Bronsfeld, Bahnhof.

Confektionshaus

## Hubert Mael, Trier.

Täglicher Eingang von Neuheiten in:

Blousen, Costümeeröcken, fussfreien Röcken, Costumes,  
Jaquettes, Golf-Câpes,  
Frauen-Paletots, Frauen-Kragen,  
Staub-, Regen- und Gummi-Mäntel.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Die Vergabe der Abgabe des Strohhirsen- und Torfkreudängers für die Nebungsperiode im Rechnungsjahre 1904 von etwa 90 000 Tagen und Pferden findet am Montag, den 21. März 1904 Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung statt. Die Bedingungen können daselbst eingesehen auch gegen Einzahlung von 40 Pfennigen bezogen werden.

Garnisonverwaltung  
Eisenborn.

Für St. Vith und Umgegend ist die

Haupt-Agentur

unseres Lebens- und Unfallgeschäfts an eine geeignete tüchtige Persönlichkeit zu vergeben. Angebote erbeten an Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft, Sub-Direktion in Köln, Hansaring 19. Stelle Vermittler an allen Orten gesucht.

Offertore:

Ia. Aldenhov. geb.  
Normal-Knochenmehl  
5x21, garantiert bestes am Marke unter günstigst. Bedingungen, Thomasmehl Sternmarke, Kainit, Lupinen, Wicken, Saathafer Befeler, Lugenburger u. Flachsländer, Kle- u. Grassamen u. s. w.  
Bütgenbach. Aug. Silgers.

Eine Schmiede,

mit gutem neuen Werkzeuge versehen, in Robertville, an der Bondstraße nach Sourbrodt gelegen, ist sofort zu verpachten. Franz Dethier, Robertville.

Frischer Kalk

vorrätig. Alf. Senten Wwe.,  
St. Vith.

Eine Partie Dünger  
hat billigt abzugeben Hubert Theisen, St. Vith.

Eine Mahlmühle

mit Holzschneidemühle nebst 2 Hektar Wiesen zu verkaufen. Aust. in der Exped. d. Bl.

Suche für Ostern oder später einen propere

Lehrjungen,

Sohn achtbarer Eltern. Jacob Arimond, Ohfen- u. Schweine-mezgerei, Brüm, Bez. Trier.

Ein

ordentlicher Junge  
nicht unter 18 Jahren, der sachkundig ist, für Holzfuhrwerk geübt. Eintritt 15. März.  
Franz Witz, Zweifall.

Ein Schmiedegeselle  
und ein Lehrling gesucht von Schmiedemeister Meuser in Sellenthal. Daselbst steht auch ein ganz neuer 3-zölliger Wagen (100 Zentner Tragkraft), komplet, zu verkaufen.

## Suftenleidender

nehme die hustenstillenden  
und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Malz-Extract in fester Form.

2740

not. begl. Zengn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolge solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg.

Niederlage bei:

Ph. A. Daur in St. Vith. J. Aens in Thommen.  
M. Drosson Nachf. in Büllingen. M. Kiesel in Amel.  
Maratte u. Co. in Huppenbach.

## Bauernwirtschaften, Aufzucht von Jungvieh!

Frische kuhwarme Magermilch, die durch den Alfa-Laval-Sandseparator gegangen ist, ist am vorteilhaftesten für die Aufzucht von Kälbern und Ferkeln.

Sauere Magermilch Sterilisierte Magermilch  
verursacht verursacht  
Durchfall Verstopfung!

Kuhwarme Alfa-Magermilch ist rein, süß und gesund!  
Mehr Butter, bessere Butter gewinnt der Alfa!  
Über 400 000 Stück Alfa-Laval-Separatoren sind verkauft  
F. A. Heinen, Bez. Vertr. d. Alfa-Laval-Separator,  
St. Vith. G. m. b. H., Berlin.

Garantiert reines, rohes

## Knochenmehl

ohne jede Beimischung offeriert billigt  
Gottfried Nouppez,  
Knochenmehl-Fabrik, Malmedy.

## Wunderschöne Wäsche

erhalten Sie durch den Gebrauch von Helbachs  
Borax-Seifenpulver

Seifenfabriken Köln-Deutz und Bonn.

Wegen Aufgabe des Geschäftes  
1 schöner Landauer, 2 Halbverdeck (Victoria),  
1 Break (sechszölig), und 1 Schlitten  
billig zu verkaufen bei Wilh. Kraemer, Malmedy.  
Bei demselben steht ein gut erhaltenes Billard zum  
Verkaufe.

## KREBS FETT

erhält die Schuhe und  
macht sie wasserdicht.

Zu haben bei:

Wwe. Aly Birken, St. Vith.  
Nikolaus Riesen, "  
Albert Reinartz, "  
Surges-Hertmanni, "

Nach Nachen.

Braves fleißiges Mädchen  
für Küche und Hausarbeit  
gegen guten Lohn zum 15. März  
oder 1. April gesucht.

Frau Thelen,  
Gompshausbadstr. 41

Wegen Krankheit meine  
bisherigen suche ich für sofort  
ein neues

Dienstmädchen.

Biumenthal. Frau Theodor  
Haas.

## Heizt Braunfohlen- Britets!



Beste,  
Billigste,  
Reinlichste  
Zimmer- und  
Küchenbrand  
Unentbehrlich für  
Bäckereien, Metzgereien etc.  
Erhältlich in allen Kohlen-  
handlungen.



500 000

Sichtenpflanzen,  
3-, 4- und 5-jährige, verschult  
hat zu verkaufen Albin Bedar,  
Privatförster, Rodt bei St.  
Vith.

Das „Kreisblatt für  
medy“ erscheint w  
und wird Mittwo  
ausge

Bestellungen werbe  
arkalen, Postbo  
Expedition entg

Der Abonnements  
Quartal, in der C  
1 Mart, durch die P  
und 25 Pfg., ausfa

Mr. 21.

## Beko

Die Herren Orts  
innen des Schulaufs  
das Infratreteten de  
Betrieben (Reichs-Ge  
rung ergangenen näh  
Regierungsamtsblatte  
aufmerksam. Die Be  
die in gewerblichen  
diesem Zwecke eine  
sonderer Sorgfalt an  
Ortschulinspektor An  
Beschäftigung eines  
sollten.

Malmedy, den 9.

betreffend die Zaf  
Hinterbliebenen

Staatliche Zivilbe-  
fengelder, Witwen-  
meine Witwen-Verf  
neuen Bestandteile un  
aus zahlbaren Unter-  
Monatsbeträge von  
Reiches im Postanwe  
gen werden, sofern  
selbst, — nicht durch  
tigger) — erfolgt. B  
berechtigte Mütter al  
Die Zusendung er  
tigten, welcher enthal  
1. die Erklärung,  
2. den Verzicht auf Ge  
3. die Verpflichtung  
Wohnsitzes (ber  
mittelt Postamt  
4. die Verpflichtung  
raisengebührenrech  
16 Jahre alte  
Berheiratung, so  
beretgehen eine  
unverzügliche An  
5. die Verpflichtung  
quittung an die  
Abwendung der  
Gedruckte Formu  
lenden Kassen auf  
Nachen, den 20. F

Der Herr Finanzm  
Jz. III. 1928 widerri  
schaften Mont, Hoffre  
bezirk Malmedy Schw  
sowie Mühlenfabrikate  
zu drei Kilogramm  
Mont, zollfrei einführ  
Dies wird hiermit  
Köln, den 24. Feb

Die Mil

Die Sozialdemokra  
des Militär-Etats wi  
holt. Ihren Höhepunk  
gen, in jeder Bezieh  
vom Montag. Es wa  
von wichtiger Hand g  
nossen niederzulaufen.

Der Kriegsminist  
Reihe unwahrer Bel  
Von dem genannten  
vorgebracht worden,  
lenstein Unannehmlich  
den Verwandtschaft ge  
sonst in einer Garni  
gekommen. Ferner h  
die sich der Kommand  
kommen lassen, zu ber  
als Erfindung erwies  
der verleumdete Gener  
an den Kriegsminist  
Bebel auf mich ist t  
sächliche Grundlage.  
gemeinen nur ehren f  
der Abg. Bebel mit  
hätte, so glaube ich,  
Verfügung stellen zu  
Gerüchte verbreitet w  
verlekt, weil wohl ta  
und Schrift mit solch  
wie ich."

Mit treffender  
weiteren Verlauf seine  
sozialdemokratischen  
die Sozialdemokraten  
Mann ihre Pflicht tu  
fehlt der Glaube. D  
in der Reichstagsfigu  
tenberger gesprochen h